

Die gute Einarbeitung, die ihr in den ersten Wochen zuteilwurde, wie auch die herzliche Kollegialität von Kolleginnen und Kollegen in Hannover, darunter die MitarbeiterInnen der Bibliothek der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, lassen sie dieser Aufgabe zuversichtlich begegnen. Nina Eichholz freut sich darauf, die Fachbibliothek des Michaelisklosters weiterzuführen und zu entwickeln.

Hans-Joachim Rolf (Landeskirchenmusikdirektor der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers) und Nina Eichholz

Ruprecht Langer neuer Leiter des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek



Foto: Lydia Rech

Die Ära der Musikaufzeichnung und -wiedergabe zeichnet sich vor allem durch ihren steten Wandel aus und hat in der jüngeren Vergangenheit ihren drastischsten Paradigmenwechsel vollzogen: Während in den vergangenen Jahrzehnten ein physisches Medium durch ein anderes abgelöst wurde, sind es nun unkörperliche Netzpublikationen, die den Markt mehr und mehr dominieren. Physische Medien lassen sich einem Herkunftsland zuordnen, sie lassen sich einfordern und archivieren. Unkörperliche Medien erfordern eine völlig neue Strategie. Die Deutsche Nationalbibliothek hat den Auftrag, sämtliche in Deutschland veröffentlichten Medienwerke in Schrift, Bild und Ton zu sammeln und zu erschließen – auch die, die der Öffentlichkeit in unkörperlicher Form zugänglich gemacht werden. Um dies zu gewährleisten, bedarf es Experten aus allen Fachbereichen der Deutschen Nationalbibliothek, aber auch externer Partner. Diese Fäden liefen bislang bei Michael Fernau zusammen, der neben seinem Amt als Direktor in Leipzig als der ständige Vertreter der Generaldirektorin auch die Leitung des zur Deutschen Nationalbibliothek gehörigen Deutschen Musikarchivs übernommen hatte. Trotz seiner hervorragenden Arbeit war es dem Beirat des Deutschen Musikarchivs und der Generaldirektorin ein Anliegen, jemanden zu finden, der seine gesamte Energie und Arbeitszeit in die Leitung des Deutschen Musikarchivs investieren kann. Mit Ruprecht Langer, der seine neue Stelle am 1. September 2017 angetreten hat, haben sie diesen Leiter gefunden.

Ruprecht Langer (geb. 1984) hat in Leipzig systematische Musikwissenschaft sowie evangelische Theologie studiert und seine Masterabschlussarbeit der sogenannten Singenden Revolution in Litauen (1988–1991) gewidmet. Nach dem Studium arbeitet er für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig im Bach-Archiv Leipzig, wo er unter anderem an der Herausgabe des Vokalwerkeverzeichnisses Carl Philipp Emanuel Bachs mitwirkte. Anschließend wechselte er in die Musikindustrie und übernahm die

Stelle des Label- und Produktmanagers der beiden klassischen CD-Label Rondeau Production und Klanglogo. Neben den Bereichen der Bookletredaktion und der Pressearbeit zeichnete Langer hier auch für den nationalen und internationalen Vertrieb verantwortlich, der ihm umfassenden Einblick in die Abläufe und den Wandel des Musikmarktes ermöglichte. Gepaart mit seiner langjährigen Tätigkeit als Autor, Journalist und Editor bei verschiedenen Zeitschriften und Magazinen sowie seiner Erfahrung als selbstständiger Herausgeber und Editor für den Carus-Verlag Stuttgart (im Rahmen der wissenschaftlichen-kritischen Neuausgabe der Kantaten Johann Sebastian Bachs) bringt Ruprecht Langer ein breitgefächertes Expertenwissen in sämtlichen musikbezogenen Arbeitsfeldern mit. Dieses setzt er ein, um gemeinsam mit den anderen Fachbereichen der Deutschen Nationalbibliothek die neuen Rahmenbedingungen für den Auftrag des Sammelns, Erhaltens und Bereitstellens musikalischer Medien zu schaffen.

Eine große Herausforderung stellt dabei die große Menge an Netzpublikationen dar. Seit 2006 bis 2016 hat die Deutsche Nationalbibliothek etwa 3,5 Millionen unkörperliche Medieneinheiten gesammelt. In den nächsten vier Jahren wird diese Zahl voraussichtlich auf mehr als 25 Millionen Einheiten anwachsen, von denen ein großer Teil musikalischer Natur sein wird. Bei einer über das Jahr gleichmäßig verteilten Ablieferung sind dies etwa 17.000 neue Netzpublikationen pro Kalendertag, die verarbeitet werden müssen. Die dafür erforderliche Planung bezieht sich bei weitem nicht „nur“ auf die Konzeptionierung der technischen Infrastruktur, um diese Flut an Daten aufnehmen und durch intelligente Automatisierungsprozesse massenverarbeiten zu können. Die Interpretation des Sammelauftrages muss angepasst werden, ebenso die Erwerbungs- und Erschließungsstrategie. Außerdem müssen der Zugang und die Nutzung ergänzender Metadaten gewährleistet sein – alles stets unter Berücksichtigung des Anspruchs auf Vollständigkeit, des Urheber- und Leistungsschutzrechtes, der Nachhaltigkeit und der optimalen Nutzbarkeit für Mensch und Maschine.

Durch die Verlagerung des Musikkonsums ins Internet wird der Anteil der Künstler immer größer, die die traditionellen Wege der Musikproduktion und des Musikvertriebs verlassen und ihre Musik in klingender und notierter Form über zahlreiche freie Plattformen anbieten. Um auch diese Werke sammeln zu können, entwickelt die Deutsche Nationalbibliothek Schnittstellen, durch die – parallel zum Geschäftsgang der aktiven Erwerbung – auch private Lieferanten ihre Musik und Musikalien in digitaler Form in den Bestand des Deutschen Musikarchivs einfließen lassen können. Damit Nutzer jeglicher Couleur, vom Musikwissenschaftler zum

Produzenten, vom Journalisten zum Händler und vom Verleger zum Musikliebhaber, diesen Bestand durchsuchen und Werke finden können, bedarf es eines modernen Portals. Mithilfe der umfassenden Vernetzung der Daten lassen sich Beziehungen zwischen Personen, Werken, Orten, Zeiträumen, Themen und Objekten herstellen, sodass auch komplexe Fragestellungen zum Ziel führen. 2019 wird die DNB ein neues Portal zu ihren Katalogen vorstellen, durch das solch vielschichtige Suchanfragen leichter zu stellen und deren Ergebnisse umfassender auszuwerten sind. Die archivierten Werke müssen für solche Anfragen optimal erschlossen und miteinander verlinkt sein.

Im Musikmarkt ist nichts so beständig wie sein Wandel. Die Herausforderungen, denen sich das Deutsche Musikarchiv als musikalisches Gedächtnis der Nation stellt, sind enorm – und genau das fasziniert Ruprecht Langer an dieser Arbeit. Für ihn bedeutet die Leitung des Deutschen Musikarchivs, in einer ungeheuer spannenden Zeit an einem Ort wirken zu dürfen, an dem die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Kontakt:

Ruprecht Langer

Deutsches Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek

Deutscher Platz 1

04103 Leipzig

r.langer@dnb.de